

Johann Christoph Erhard (1795-1822) – Der Zeichner

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, 3.10. bis 24.11.1996

Zeichnungen und Aquarelle von Johann Christoph Erhard fehlen in keiner Darstellung der deutschen Zeichenkunst der Romantik. Mit seiner sensiblen Naturbeobachtung und seinem poetischen Realismus hat der Künstler einen eigenständigen und unverwechselbaren Beitrag zur Landschaftskunst um 1800 geleistet. Trotzdem hat der Zeichner Erhard bis heute keine angemessene Würdigung erfahren. Selbst in seiner Heimatstadt Nürnberg kennt man ihn allenfalls als fähigen Radierer, der mit seinen Altersgenossen Johann Adam Klein und Georg Christoph Wilder an der romantischen Wiederentdeckung des mittel-

alterlichen Nürnberg und seiner landschaftlichen Umgebung beteiligt war. Erhards künstlerische Bedeutung reicht jedoch weit über diesen engeren Nürnberger Rahmen hinaus. Sein vorausweisendes Schaffen und sein tragisches Schicksal – kaum siebenundzwanzigjährig nahm er sich 1822 in Rom mit einem Pistolenschuß das Leben – verbindet ihn besonders mit den »frühvollendeten« Landschaftskünstlern wie Carl Philipp Fohr, August Heinrich und Franz Horny. Wie sie gehört er zu den hoffnungsvollen Erscheinungen der jüngeren Romantikergeneration, denen nicht die Zeit blieb, die großen Versprechen ihrer Frühzeit in

einem abgeschlossenen Oeuvre zu verwirklichen.

Johann Christoph Erhard wurde am 21. Februar 1795 als Sohn eines Drahtziehermeisters in Nürnberg geboren. Im gleichen Jahr – angesichts der Agonie des reichsstädtischen Regiments – veröffentlichte sein älterer Stiefbruder, der Staatstheoretiker und Mediziner Johann Benjamin Erhard, seine radikale jakobinische Programmschrift »Über das Recht des Volkes zu einer Revolution«. Johann Benjamin gehörte auch zu den Gründern des Nürnberger Kunstvereins, aus dessen Kreis der junge Johann Christoph Erhard in seinen künstlerischen Anfängen gefördert

wurde. Nach dem Besuch der städtischen Zeichenschule ging Erhard 1809 zu dem angesehenen Radierer und Kupferstecher Ambrosius Gabler in die Lehre. Hier lernte er nicht nur die handwerklichen Fertigkeiten des Radierers, sondern wurde auch zum genauen zeichnerischen Naturstudium angehalten. Auf den Spuren von Tieck und Wackenroder begleitete er seine Mitschüler Johann Adam Klein, Georg Christoph Wilder und Conrad Wiessner beim Zeichnen der mittelalterlichen Baudenkmäler seiner Heimatstadt die inzwischen zu einer bayerischen Provinzstadt geworden war. Zeichnend durchstreiften die Künstlerfreunde die Landschaft der Fränkischen Schweiz.

Noch als Erhard 1816 seinem erfolgreichen Freund Klein nach Wien folgte, hatte er vermutlich eine Karriere als Stecher und Radierer im Auge, wie sie Generationen Nürnberger Graphiker vor ihm durchlaufen hatten. Er konnte die guten Kontakte Kleins zu den Wiener Verlegern nutzen, die dieser in der Kongreßzeit geknüpft hatte. Neben der Radierertätigkeit gewann aber während der Wiener Jahre das Zeichnen vor der Natur zunehmend an Bedeutung. Mehr und mehr emanzipierte sich die Landschaftsstudie von ihrer dienenden Rolle zu autonomen künstlerischen Ausdrucksform.



Johann Christoph Erhard
Rastende Künstler im Gebirge, 1817
Aquarell, Kunsthalle Bremen.

Das Vorbild der Zeichnungen des Wiener Romantikerkreises um die Brüder Olivier und Julius Schnorr von Carolsfeld dürfte dabei eine wichtige Rolle gespielt haben, ohne daß die Beziehungen im einzelnen geklärt wären. Dem Beispiel der Wiener Nazarener folgend, unternahm Erhard mit seinen Freunden im Sommer 1817 eine »malerische Reise« in die Gegend des Schneebergs und im darauffolgenden Jahr nach Salzburg und Berchtesgaden. Die Wanderung durch das Salzburger Land in Begleitung von Klein, Welker und den Brüdern Reinhold brachte für den Zeichner Erhard die Befreiung von Konventionen und den Durchbruch zu einer ganz persönlichen, poetischen Landschaftsauffassung. (Abb. links) Hier entstand etwa die visionäre Ansicht des Untersbergs – eines der großen Landschaftsaquarelle der deutschen Romantik und eines der schönsten Blätter der Ausstellung.

Wie viele seiner Zeitgenossen versprach sich Erhard künstlerische Vervollkommnung von einem Aufenthalt in Italien. Im Oktober 1819 machte er sich mit seinem Freund Heinrich Reinhold von Wien aus auf den Weg nach Rom. Im großen Kreis der deutsch-römischen Künstlerkolonie, die in dieser Zeit eindeutig von den Nazarenern dominiert wurde, spielte Erhard eher die Rolle eines melancholischen Einzelgängers und Außenseiters. Er unterhielt Kontakte zu den Landschaftsmalern um Joseph Anton Koch

und zu den sogenannten »Kapitolinern«, den protestantischen Nazarenern um Julius Schnorr von Carolsfeld und Theodor Rehbenitz. Mangels Aufträgen kam die Radiertätigkeit in Rom fast ganz zum Erliegen. Unter schwierigsten wirtschaftlichen Bedingungen sah sich Erhard ganz auf das private brotlose Medium der Zeichnung zurückverwiesen, das ihm – außer im engeren Kreis der Künstlerfreunde – keine öffentliche Resonanz verschaffen konnte. In seinen römischen Landschaftsstudien (Abb.) entledigte sich Erhard aller vedutenhaften Traditionen und gelangte zu einer bisher ungeahnten Einfachheit und Klarheit der Form, die von vielen seiner Zeitgenossen unverständlich blieb und auf die realistische Landschaftskunst späterer Generationen vorausweist.

In Briefen an seine Freunde kommen die zunehmende Vereinzelung und die Zweifel an seinen Fähigkeiten zum Ausdruck, die ihn in schwere Depressionen versinken lassen. Nach einem mißglückten ersten Selbstmordversuch nimmt er sich im Januar 1822 mit einem Pistolenschuß das Leben.

Mit einer Auswahl von über 100 der schönsten Aquarelle und Zeichnungen gibt die Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum zum ersten Mal einen fundierten Überblick über diesen wichtigsten Aspekt von Erhards Schaffen. Zahlreiche öffentliche und private Leihgeber – allen voran die Hamburger Kunsthalle und das Berliner Kupferstichkabinett – haben mit großzügigem Entgegenkommen zum Gelingen der Ausstellung beigetragen. Ein Jahr nach dem 200.

Geburtstag Erhards gibt die Ausstellung einem größeren Publikum zum ersten Mal Gelegenheit, einen faszinierenden und zu Unrecht vergessenen Künstler neu für sich zu entdecken.

Rainer Schoch

Zur Ausstellung erscheint ein reich bebildeter Katalog mit Beiträgen von Marleen Gärtner, Matthias Mende, Rainer Schoch und Helmut Börsch-Supan zum Ausstellungspreis von DM 42,-.

Gleichzeitig erscheint in der Edition H.W. Fichter, Frankfurt, die illustrierte und von Matthias Mende kommentierte Neuauflage des Werkverzeichnisses der Druckgraphik von Johann Christoph Erhard.



Johann Christoph Erhard
Ponte Salario, 1820
Aquarell, Kunstmuseum Düsseldorf.